

Dokumentenverzeichnis

Teil 1 Deutsches Reich

- 1 Der Schriftsteller Robert Brendel berichtet seiner Schwester Hilde am 3. April 1943, wie aussichtslos die beruflichen Perspektiven seiner Kinder aufgrund ihrer Herkunft seien
- 2 Das Staatssekretariat des Vatikans skizziert am 8. April 1943 die Situation der Juden und „Mischlinge“ in Deutschland
- 3 Die Reichsvereinigung der Juden in Stuttgart informiert die jüdische Bevölkerung am 8. April 1943 über die Modalitäten des Postverkehrs mit Theresienstadt
- 4 Cläre von Mettenheim beklagt in ihrem Tagebuch am 13. April 1943, dass die evangelische Kirche ihren Mitgliedern jüdischer Herkunft das Abendmahl verweigert
- 5 Das Außenministerium der Schweiz informiert den Geschäftsträger in Athen am 14. April 1943 über die Gefahr, der Schweizer Juden unter deutscher Herrschaft ausgesetzt sind
- 6 Ein Memorandum der Jewish Agency vom 14. April 1943 empfiehlt die Rettung der verfolgten Juden und ihre Ansiedlung in Palästina
- 7 Daniel Lotter setzt in seinem Tagebuch am 15. April 1943 die Propaganda über Katyń in einen Zusammenhang mit der Ermordung von Psychatriepatienten und Juden
- 8 Ein NSDAP-Funktionär fordert das Ehepaar Ludwig und Anni Misch am 15. April 1943 auf, sich aus dem gemeinsamen Luftschutzraum zurückzuziehen
- 9 Aufbau: Artikel vom 16. April 1943 über die fortschreitende Vernichtung der Juden in Europa und die ausbleibenden Rettungsmaßnahmen
- 10 Hitler und Außenminister Ribbentrop empfehlen dem ungarischen Reichsverweser Horthy am 17. April 1943, die Juden nach deutschem Vorbild zu vernichten
- 11 Joseph Goebbels rühmt sich in seinem Tagebuch am 18. April 1943 der Vertreibung der Juden aus Berlin
- 12 Richard Korherr übersendet am 19. April 1943 die zweite, auf Wunsch Himmlers überarbeitete Fassung seines statistischen Berichts über die „Endlösung der europäischen Judenfrage“
- 13 Das Rassenpolitische Amt im Gau Köln-Aachen fordert am 19. April 1943, gegen Herta Rückersberg und ihren nichtjüdischen Geliebten vorzugehen
- 14 Watson Thomson von der Universität Manitoba beklagt am 25. April 1943 im kanadischen Rundfunk die allgemeine Untätigkeit angesichts der Ermordung der europäischen Juden
- 15 Pfarrer Hermann Diem fordert zu Ostern 1943 vom bayerischen Landesbischof, öffentlich gegen die Judenverfolgung Stellung zu beziehen
- 16 Papst Pius XII. erklärt dem Bischof von Berlin am 30. April 1943, warum er nicht öffentlich gegen die Judenverfolgung predigt

- 17 Ostdeutscher Beobachter: Robert Ley ruft am 3. Mai 1943 zum Kampf gegen Kapitalismus und Bolschewismus auf, um eine jüdische Weltherrschaft zu verhindern
- 18 Aufbau: Ein Artikel vom 7. Mai 1943 fordert die Errichtung eines internationalen Rettungskomitees und einer jüdischen Armee
- 19 Das Reich: Im Leitartikel vom 9. Mai 1943 macht Goebbels die Juden für den Krieg verantwortlich und rechtfertigt damit die Verfolgung
- 20 Der Vertrauensmann der Reichsvereinigung der Juden in Mainz wehrt sich am 11. Mai 1943 gegen den Vorwurf, für die Erstellung von Deportationslisten verantwortlich zu sein
- 21 Eitel-Fritz Proelß bittet am 12. Mai 1943 den Chef der Reichskanzlei um Rat, wie er seine jüdische Ehefrau und die gemeinsamen Kinder schützen kann
- 22 Friedrich Bernotat informiert am 15. Mai 1943, dass ihm die Einweisung jüdischer Kinder und „Mischlinge“ in die Tötungsanstalt Hadamar gemeldet werden muss
- 23 Ein SD-Informant aus dem Warthegau fasst Mitte Mai 1943 die Ansichten von Wehrmachtssoldaten über die Verbrechen an Polen und Juden zusammen
- 24 Mitarbeiter vom Jüdischen Weltkongress und vom Internationalen Roten Kreuz planen am 18. Mai 1943 Hilfsaktionen für Juden
- 25 Das Reichsfinanzministerium bemüht sich am 19. Mai 1943, Frau Bechstein für ihr Haus in Berchtesgaden aus konfisziertem Vermögen von Juden zu entschädigen
- 26 Die Westfälische Tageszeitung macht in einem Artikel vom 19. Mai 1943 die Juden für die Bombardierung deutscher Talsperren durch die britische Luftwaffe verantwortlich
- 27 Heinrich Busse beschreibt am 21. Mai 1943 in einem Brief an seine emigrierten Kinder die Deportation ihrer Mutter und das trostlose Leben in der Illegalität
- 28 Heinrich Busse plant am 21. Mai 1943 seine Flucht in die Schweiz und bittet seinen Neffen um Hilfe
- 29 Das Reichssicherheitshauptamt weist die Stapoleitstellen am 21. Mai 1943 an, alle noch im Reich lebenden Juden nach Theresienstadt oder Auschwitz zu deportieren
- 30 Das Auswärtige Amt bilanziert am 24. Mai 1943 den Status quo der antisemitischen Gesetzgebung und der Deportation von Juden aus den europäischen Staaten
- 31 Eva Sieburg berichtet ihrer nichtjüdischen Verwandtschaft in Herne am 30. Mai 1943 über die Sorge um ihre jüdische Mutter, die von schwerer Zwangsarbeit und Deportation bedroht ist
- 32 Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt den Soldaten im Mai 1943, warum die Juden die Schuld am Krieg tragen
- 33 Himmler lässt im Mai 1943 ein antisemitisches Buch an die Männer der Mordeinheiten verteilen und plant eine internationale Hetzkampagne
- 34 Josef Löwenherz berichtet am 1. Juni 1943 über die Tätigkeit des Ältestenrats der Juden in Wien und die Deportation mehrerer seiner Mitarbeiter nach Theresienstadt

- 35 Herbert Gündel vom Reichsfinanzministerium äußert sich am 3. Juni 1943 skeptisch zum Vorschlag, der Stadt Wien „arisierte“ Grundstücke zur treuhänderischen Verwaltung zu übergeben
- 36 Cläre von Mettenheim schildert in ihrem Tagebuch am 4. Juni 1943, wie unsicher ihr Leben angesichts der Deportation jüdischer „Mischehepartner“ in Hessen sei
- 37 Martin Gerson beendet am 8. Juni 1943 einen Abschiedsbrief an seinen Bruder in Palästina, in dem er von seiner früheren Arbeit für die jüdische Umschulung schwärmt
- 38 Das Reichsinnenministerium informiert am 9. Juni 1943 über das Vorhaben, Beamten die Eheschließung mit Personen zu verbieten, die bereits mit einem Juden verheiratet waren
- 39 Die Gestapo Düsseldorf weist einige ihrer Außendienststellen am 11. Juni 1943 an, gewisse Vorsichtsmaßnahmen bei der Deportation von Juden zu treffen
- 40 Erwin Garvens vermerkt in seinem Tagebuch am 12. Juni 1943, dass sich das Ehepaar Lippmann in Hamburg das Leben genommen hat
- 41 Willy Meyer beantragt am 12. Juni 1943 bei der Staatsanwaltschaft Berlin, seine Ehefrau Clara als „Mischling ersten Grades“ anzuerkennen
- 42 Luise Solmitz beschreibt in ihrem Tagebuch am 16. Juni 1943 den psychischen Druck, den die NS-Rassenpolitik auf ihre „Mischehe“ ausübt
- 43 Bernhard Kolb hält in seinen Tagebucheinträgen vom 9. bis 17. Juni 1943 seine Verhaftung in Nürnberg fest
- 44 Hitler bekräftigt am 19. Juni 1943 auf dem Obersalzberg gegenüber Himmler, dass die Deportation der Juden weiterhin radikal durchzuführen sei
- 45 Heinrich Himmler befiehlt am 21. Juni 1943 die Auflösung der Gettos im Reichskommissariat Ostland
- 46 Einen Tag vor ihrer Deportation nach Auschwitz verspricht Mathilde Bing am 27. Juni 1943 ihren beiden Söhnen, dass sie versuchen wird zu überleben
- 47 Die NSDAP-Kreisleitung Lippe ermahnt Karl Bösch am 29. Juni 1943, künftig keine Fotos mehr von Erschießungen von Juden zu zeigen
- 48 Der Oberfinanzpräsident in Linz beklagt am 29. Juni 1943, dass ihm der Ankauf von Möbeln aus dem Vermögen deportierter Juden nicht genehmigt wurde
- 49 Herbert Strauss erhält im Juni 1943 von einem Fluchthelfer detaillierte Anweisungen, wie er bei Singen illegal die Grenze in die Schweiz überqueren kann
- 50 Die 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz legt am 1. Juli 1943 fest, dass strafbare Handlungen von Juden nur noch durch die Polizei geahndet werden
- 51 In einer Notiz der Reichsvereinigung vom 3. Juli 1943 ist vermerkt, wie viel Juden im Berliner Sammellager Große Hamburger Straße für ihren Aufenthalt bezahlen sollen
- 52 Der Historiker Arnold Berney schreibt am 4. Juli 1943 in seinem Tagebuch über die Deportationen deutscher Juden nach Theresienstadt und über die kulturellen Anpassungsschwierigkeiten in Palästina

- 53 Adolf Eichmann drängt am 5. Juli 1943 auf die Deportation der letzten ausländischen Juden
- 54 Martin Bormann weist am 11. Juli 1943 im Auftrag Hitlers die Reichs- und Gauleiter an, wie die „Judenfrage“ öffentlich zu behandeln ist
- 55 Das Rassenpolitische Amt Köln-Aachen fordert am 15. Juli 1943 dazu auf, Juden für die Deportation zu melden
- 56 Bischof Theophil Wurm verurteilt in einem Schreiben an Hitler vom 16. Juli 1943 die Ermordung der Juden und protestiert gegen die Ausdehnung der Maßnahmen auf „Mischlinge“
- 57 Benno Ostertag ermahnt am 22. Juli 1943 die verbliebenen Juden, die neuesten anti-jüdischen Bestimmungen strikt einzuhalten
- 58 Elisabeth Lutinski beantragt am 26. Juli 1943 bei der Gestapoleitstelle Berlin, die Kündigung ihres Telefonanschlusses rückgängig zu machen, da ihr jüdischer Schwiegersohn diesen nicht benutze
- 59 Hans Feldheim berichtet seiner emigrierten Tochter am 1. August 1943, wie viel Arbeit er als Kölner Repräsentant der Reichsvereinigung der Juden hat
- 60 Reinhold Milleck aus Grünwald ergänzt am 1. August 1943 die Sammlung antisemitischer Sprichwörter des Schriftstellers Ernst Hiemer
- 61 Charlotte Lapp bittet am 5. August 1943 Michel Oppenheim, den Aufenthaltsort ihres Verlobten festzustellen und sich für seine Freilassung einzusetzen
- 62 Eberhard von Thadden vom Auswärtigen Amt weist am 6. August 1943 darauf hin, dass das KZ Bergen-Belsen für die Unterbringung von zum Austausch vorgesehene Juden ungeeignet sei
- 63 Die Gestapo Würzburg verfasst am 6. August 1943 einen Abschlussbericht über die Deportationen von Juden aus Mainfranken
- 64 Margaretha Fritz bittet am 10. August 1943 die Kanzlei des Führers, ihren als „Mischling“ geltenden Sohn in der Wehrmacht zu belassen
- 65 Die Dresdner Bank erkundigt sich am 11. August 1943 bei der Gestapo Krefeld, wie mit den Guthaben der nach Theresienstadt deportierten Jüdin Hannchen Heim verfahren werden soll
- 66 Robert Liebermann schildert seinem Freund Erich Alenfeld am 14. August 1943 seine Erlebnisse als jüdische Hilfskraft bei den Deportationen aus Hamburg
- 67 Der Vertrauensmann der Reichsvereinigung der Juden in Königsberg fordert die Zentrale in Berlin am 15. August 1943 auf, die Unterstützung einer achtköpfigen Familie nicht zu kürzen
- 68 Walter Bernstein bittet in einem Brief aus dem Zwangsarbeitslager Schoppinitz vom 19. August 1943 dringend um Lebensmittel und warme Kleidung
- 69 Der Leiter der Gestapo Breslau informiert den Oberfinanzpräsidenten von Schlesien am 20. August 1943 über die Auflösung jüdischer Einrichtungen
- 70 Ein Vertreter der Reichsvereinigung der Juden in Hamburg notiert am 21. August 1943 seine Verhandlungen in Berlin über Unterstützungsleistungen an ausgebombte „Mischehepartner“

- 71 Die Partei-Kanzlei empfiehlt den Gauleitern am 22. August 1943, alle „Mischlinge zweiten Grades“ durch die rassenpolitischen Ämter begutachten zu lassen
- 72 Margarete Sommer verfasst am 22. und 23. August 1943 zwei Entwürfe für das deutsche Episkopat zugunsten der Juden
- 73 Siegfried Rosenfeld macht sich am 25. August 1943 im britischen Exil Vorwürfe, dass er ohne seine Frau Else emigriert ist
- 74 Ein Mitarbeiter des Reichsfinanzministeriums schildert am 28. August 1943 den Konkurrenzkampf um die Häuser aus dem Besitz deportierter Juden
- 75 Stephen Wise vom Jüdischen Weltkongress fordert am 29. August 1943 angesichts des Mords an den europäischen Juden eine jüdische Masseneinwanderung nach Palästina
- 76 Der Volksgerichtshof verurteilt am 15. September 1943 ein Parteimitglied zum Tode wegen kritischer Bemerkungen zur Staatsführung und zum Mord an den Juden
- 77 Ein Mitglied einer illegalen jüdischen Jugendgruppe beschreibt am 15. September 1943 die gemeinschaftliche religiöse Betätigung und den Alltag im Untergrund
- 78 Das Reichsinnenministerium weist am 20. September 1943 die Jugendämter an, für Juden, „Mischlinge“ und „Zigeuner“ keine Fürsorgeerziehung mehr anzuordnen
- 79 Die Hamburger Gestapo weist Martin Heinrich Corten am 22. September 1943 an, die verbliebenen Juden und „Mischlinge“ in bestimmten Straßen unterzubringen
- 80 Gestapochef Heinrich Müller veranlasst in einem Schnellbrief am 23. September 1943, ausländische Juden zu deportieren
- 81 Der Schweizer Oberleutnant Erwin Naef schreibt seiner Frau am 26. September 1943, wie furchtbar die Zurückweisung jüdischer Flüchtlinge an der Grenze ist
- 82 Pfarrer Georg Walter Hoff rühmt sich am 29. September 1943 seiner Beteiligung an der Ermordung von Juden in Russland
- 83 Die Vereinigung der aus Österreich eingewanderten Juden in Palästina warnt im September 1943 ihre Mitglieder vor der Illusion, nach Wien zurückkehren zu können
- 84 Himmler prahlt am 4. Oktober 1943 vor SS-Gruppenführern in Posen damit, dass die SS bei der „Ausrottung des jüdischen Volkes“ anständig geblieben sei
- 85 Der Schweizer Konsul in Köln berichtet am 5. Oktober 1943, dass die deportierten Juden ermordet und ihre Besitztümer zur Belohnung an deutsche Generäle vergeben wurden
- 86 Himmler spricht gegenüber Reichs- und Gauleitern in Posen am 6. Oktober 1943 offen über die Ermordung und Beraubung der europäischen Juden
- 87 Cäcilie Lewissohn berichtet am 7. Oktober 1943 in ihrem Tagebuch von der Deportation anderer untergetauchter Juden aus Berlin
- 88 Die SD-Außenstelle Bad Neustadt informiert am 15. Oktober 1943 über das Gerücht, die ermordeten Juden würden wieder ausgegraben und verbrannt, um Beweise zu vernichten

- 89 Elisabeth Welt beschreibt am 28. Oktober 1943 in Versen die Deportation ihres Freundes Herbert
- 90 Das Landgericht Berlin verurteilt am 29. Oktober 1943 Helene Abraham zu einem Jahr Haft wegen versuchter Täuschung der Reichssippenstelle
- 91 Der untergetauchte Hans Hirschel hält im Oktober 1943 in einem Gedicht fest, wie ihn seine Lebensgefährtin während einer Hausdurchsuchung vor der Gestapo versteckte
- 92 Eine Schweizer Jüdin beschreibt nach ihrer Ausreise im Oktober 1943 die Deportationen aus Wien
- 93 Israelitisches Wochenblatt: Artikel vom 5. November 1943 über die 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz und die antijüdischen deutschen Maßnahmen
- 94 The New York Times: Artikel vom 8. November 1943 über die nahezu vollständige Deportation der Juden aus Österreich und ihre Ermordung
- 95 Lilli Jahn schlägt ihren Kindern am 14. November 1943 in einem illegalen Brief aus dem Arbeitserziehungslager Breitenau vor, wie sie sich heimlich treffen könnten
- 96 Hilde Friedländer aus Dortmund bittet die Reichsvereinigung der Juden am 16. November 1943, ihr Pflegekind im jüdischen Waisenheim in Berlin aufzunehmen
- 97 Odd Nansen schildert am 29. November 1943 seine Fassungslosigkeit angesichts der Ermordung der Juden in den Lagern und beschreibt die Fälscherwerkstatt in Sachsenhausen
- 98 In einem Bericht für den Joint vom 30. November 1943 schildert ein Flüchtling die Lebensumstände der Juden in Berlin vor ihrer Deportation
- 99 Eberhard von Thadden fasst am 16. Dezember 1943 die von Rosenberg und Hitler geplanten antijüdischen Propagandamaßnahmen zusammen
- 100 Der Volksgerichtshof verurteilt die Mitglieder der Europäischen Union am 16. Dezember 1943 wegen Hochverrats und Unterstützung von Juden zum Tode
- 101 Himmler erläutert dem Chef des Rasse- und Siedlungshauptamts der SS am 17. Dezember 1943, wie lange jüdische Vorfahren eine Aufnahme in die SS beeinträchtigen
- 102 Der Kölner Vertrauensmann Hans Feldheim bittet die Reichsvereinigung der Juden am 17. Dezember 1943 darum, Häftlinge in Konzentrationslagern weiter unterstützen zu dürfen
- 103 Der Leiter der Gestapo Heinrich Müller ordnet am 18. Dezember 1943 an, jüdische Ehepartner aus nicht mehr bestehenden „Mischehen“ nach Theresienstadt zu deportieren
- 104 Theophil Wurm protestiert am 20. Dezember 1943 beim Chef der Reichskanzlei gegen die Ausweitung der Judenverfolgung auf „Mischehen“ und „Mischlinge“
- 105 Der US-Kongress fordert am 20. Dezember 1943 die Einsetzung einer Kommission, die einen Plan zur Rettung der europäischen Juden ausarbeiten soll
- 106 Der Ältestenrat der Juden in Wien berichtet über seine Arbeit im Jahr 1943 und die Auswirkungen der Pflichtmitgliedschaft der „Mischlinge“

-
- 107 Der Stürmer: Julius Streicher behauptet am 6. Januar 1944, der Antisemitismus in Großbritannien sei stark gestiegen
 - 108 In einem Abschiedsbrief entschuldigt sich Maximilian Fried am 7. Januar 1944 bei seiner Wirtin, weil er sich in ihrem Hotel das Leben nimmt
 - 109 Walter Hewel teilt am 19. Januar 1944 den Standpunkt Hitlers mit, jedem in Deutschland Asyl zu gewähren, der der Verfolgung von Juden beschuldigt werde
 - 110 Adele Pauli aus Dresden beantragt am 22. Januar 1944 bei der Reichsvereinigung der Juden eine Beihilfe für ihren Umzug in ein Haus für in „Mischehe“ lebende Personen
 - 111 Der Erzbischof von Breslau Bertram fordert am 29. Januar 1944 Mitglieder der Reichsregierung auf, die Verfolgungsmaßnahmen gegen „Mischlinge“ zu stoppen
 - 112 Irene Schmalenbach schreibt an den Vertrauensmann der Reichsvereinigung am 30. Januar 1944 aus der Haftanstalt Mainz über die Hoffnung, ihre Kinder wiederzusehen
 - 113 Der Genetiker Otmar Freiherr von Verschuer fordert im Januar 1944 eine weltweite „Gesamtlösung des Judenproblems“
 - 114 Martin Heinrich Corten aus Hamburg erläutert der Reichsvereinigung der Juden am 17. Februar 1944 die Höhe der Kosten eines Deportationstransports
 - 115 Lotte Paepcke beschwört ihre inhaftierte Freundin Lilli Jahn am 17. Februar 1944, ihren Lebensmut nicht zu verlieren, und berichtet über den eigenen Zwangseinsatz
 - 116 Landgerichtsrat Alfred Wertheim bittet seine Ehefrau in einem Brief vom 7. März 1944 aus dem Gerichtsgefängnis Bremen, sich in Berlin für seine Freilassung einzusetzen
 - 117 Ursula Lewin fleht am 7. März 1944 in einem Brief aus dem Sammellager Schulstraße zwei Mitarbeiter des Auswärtigen Amts an, sich für sie und ihre Eltern einzusetzen
 - 118 Himmler ordnet am 10. März 1944 an, dass Plakate, auf denen Juden und Zigeunern Verbote erteilt werden, künftig entfallen können
 - 119 Felix Hermann Oestreicher berichtet am 16. und 17. März 1944 in seinem Tagebuch von seiner Ankunft im Konzentrationslager Bergen-Belsen und den dortigen Lebensumständen
 - 120 Lilli Jahn beschreibt ihren Kindern am 21. März 1944 während eines Zwischenhalts in Dresden die mehrtägige Deportation vom Arbeitererziehungslager Breitenau nach Auschwitz
 - 121 Das Sondergericht Freiburg verurteilt am 22. März 1944 den Maler Franz Hecken-dorf und drei weitere Angeklagte wegen Fluchthilfe für Juden
 - 122 Der Leiter des NS-Kraftfahrkorps Erwin Kraus bittet Himmler am 22. März 1944, dem in „Mischehe“ lebenden Sohn des Komponisten Richard Strauß den Jagdschein zu entziehen
 - 123 Sternenbanner: In der Flugblattzeitung warnt US-Präsident Roosevelt am 28. März 1944 das deutsche Volk, den Mord an den europäischen Juden nicht länger hinzunehmen

- 124 Daniel Lotter schreibt am 29. März 1944 in seinem Tagebuch über die deutsche Schuld und Scham angesichts der Behandlung der Juden und psychisch Kranken
- 125 Außenminister Anthony Eden droht am 30. März 1944 vor dem britischen Unterhaus den an der Judenverfolgung beteiligten Satellitenstaaten Deutschlands
- 126 Die Judenreferenten der deutschen Auslandsvertretungen tauschen sich am 3. und 4. April 1944 auf einer Arbeitstagung über die Möglichkeiten antisemitischer Propaganda aus
- 127 Der Chef des Sonderstabs zur Produktionssteigerung von Jagdflugzeugen Karl-Otto Saur protokolliert am 9. April 1944, Hitler habe den Einsatz von Juden aus Ungarn im Deutschen Reich veranlasst
- 128 Der Lehrer Ludwig Klahold schlägt Goebbels am 15. April 1944 vor, Juden zur Vergeltung für die alliierten Luftangriffe standrechtlich zu erschießen
- 129 Botschafter Karl Ritter benachrichtigt das Auswärtige Amt am 18. April 1944 über die Deportation von 50 000 Juden aus Ungarn nach Deutschland
- 130 Die Polizei in Berlin-Wilmersdorf protokolliert am 19. April 1944, dass sich Frieda Lindner aus Furcht vor ihrer Deportation das Leben genommen hat
- 131 Das Referat IV B 4 informiert das Auswärtige Amt am 24. April 1944 darüber, dass ungarische Juden auf Reichsgebiet nur in Arbeitslagern eingesetzt werden können
- 132 Ein Mitarbeiter des Instituts zur Erforschung der Judenfrage berichtet am 2. Mai 1944 über das Jüdische Zentralarchiv Eisenstadt und die Möglichkeit, ein ehemaliges Gettohaus museal zu nutzen
- 133 Der Leiter des Forsteinsatzlagers Jacobsdorf beschwert sich am 3. Mai 1944 beim Vertrauensmann der Reichsvereinigung der Juden über die mangelhafte Betreuung der jüdischen Arbeiter
- 134 Das Reichssicherheitshauptamt informiert den Reichsjustizminister am 3. Mai 1944, dass Juden künftig nicht mehr in Abstammungsprüfverfahren als Zeugen zuzulassen sind
- 135 Himmler erklärt am 5. Mai 1944 vor Generälen auf der NS-Ordensburg Sonthofen, die Judenfrage sei in Deutschland und den besetzten Gebieten radikal gelöst
- 136 Hedwig Behr bittet das Reichssicherheitshauptamt am 11. Mai 1944, ihren jüdischen Ehemann Emil aus der „Schutzhaft“ zu entlassen
- 137 Danziger Vorposten: In einem Artikel vom 13. Mai 1944 heißt es, dass bislang fünf Millionen Juden in Europa getötet worden seien
- 138 Der Hechaluz-Funktionär Nathan Schwalb berichtet dem War Refugee Board in Bern am 14. Mai 1944 über die Lage der Juden unter deutscher Herrschaft und die Möglichkeiten, ihnen zu helfen
- 139 Leopold Stein aus Köln beantragt am 18. Mai 1944 bei der Reichsvereinigung der Juden eine Beihilfe, da er bei einem Luftangriff seinen gesamten Besitz verloren hat
- 140 Die Studentenführung der Universität Wien drängt Rektor Eduard Pernkopf am 22. Mai 1944, die Studienberechtigung eines vermeintlichen „Mischling ersten Grades“ erneut zu überprüfen

-
- 141 Josef Löwenherz vermerkt am 1. Juni 1944 den Tod von 42 Juden aus Ungarn während ihres Transports nach Wien
 - 142 Alfred Rosenberg rühmt sich gegenüber Hitler am 8. Juni 1944, dass sein Einsatzstab seit vier Jahren die weltanschaulichen und politischen Gegner erfolgreich bekämpft
 - 143 Der Landrat in Mainz informiert die Bürgermeister des Kreises am 15. Juni 1944 über die Versuche von „Mischlingen“, sich der Erfassung zu entziehen
 - 144 Erika Widetzki fragt den Direktor der Anstalt Hadamar am 19. Juni 1944, woran ihr zehnjähriger Sohn gestorben ist, der als „Mischling“ überstellt worden war
 - 145 Die Dienststrafkammer Wien erkennt am 27. Juni 1944 dem ehemaligen Kriminalbeamten Erwin Komleitner das Ruhegehalt ab, da er Juden falsche Papiere besorgt hat
 - 146 Der Reichsarzt SS und Polizei berichtet Himmler am 28. Juni 1944 über die Empfehlungen, Menschenversuche in Konzentrationslagern an Juden oder „Zigeunermischlingen“ durchzuführen
 - 147 Die Gestapo Schwerin teilt dem Polizeipräsidenten in Rostock am 3. Juli 1944 mit, dass jüdische Partner aus nicht mehr existierenden „Mischehen“ deportiert werden
 - 148 Der Bürgermeister von Bückeburg bekundet am 6. Juli 1944 in einem Schreiben an das Reichssicherheitshauptamt sein Interesse am Erwerb des jüdischen Friedhofs seiner Gemeinde
 - 149 Die Staatspolizeileitstelle Wien verzeichnet in ihrem Tagesbericht für den 7. bis 13. Juli 1944 die Verhaftung mehrerer Juden
 - 150 Davar: Nathan Alterman veröffentlicht am 14. Juli 1944 ein Gedicht über die Hoffnungslosigkeit der Juden
 - 151 Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt informiert das Finanzministerium am 24. Juli 1944 über die Verwertung des in den Lagern geraubten jüdischen Eigentums
 - 152 Der Generalstaatsanwalt in Hamm erhebt am 25. Juli 1944 Anklage gegen Franziska Binder, die öffentlich über jüdische Massengräber im Osten gesprochen hat
 - 153 Der Vertrauensmann der Reichsvereinigung Max Speier sucht am 29. Juli 1944 nach einer Unterbringungsmöglichkeit für ein von seinen Eltern zurückgelassenes dreijähriges Kind
 - 154 Das Oberkommando der Wehrmacht ruft im Juli 1944 dazu auf, den Kampf gegen das Judentum bis zu seiner endgültigen Vernichtung fortzusetzen
 - 155 Ein Bericht für den Jüdischen Weltkongress schildert am 4. August 1944 die Lage der untergetauchten Juden und die Zerstörungen in Berlin
 - 156 Edgar Kupfer-Koberwitz vermerkt am 7. August 1944 in seinem Tagebuch die Ankunft mehrerer Tausend Juden aus Warschau in Dachau
 - 157 Albert Speer bedrängt Joseph Goebbels am 7. August 1944, den Arbeitseinsatz von Juden aus Ungarn auf Reichsgebiet zu unterstützen
 - 158 Kurt von Behr vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg listet am 8. August 1944 akribisch auf, wie viel geraubtes Mobiliar aus jüdischem Besitz an bombengeschädigte Familien im Reich geliefert wurde

- 159 Die Sicherheitspolizei erlässt am 9. August 1944 Richtlinien für den Umgang mit ungarischen Juden in Wien
- 160 Der US-Generalkonsul in Jerusalem informiert seinen Außenminister am 14. August 1944 über die Situation der Juden im Lager Bergen-Belsen
- 161 Felicja Schäftler schildert in ihrem Tagebuch im August 1944 die ersten Eindrücke von ihrer Arbeit im HASAG-Lager Leipzig
- 162 Die ausgetauschte Else Hannach gibt im Juli und September 1944 Auskunft über die Verfolgung der letzten Juden in Berlin
- 163 In einem Journal eines Lagers in Wiener Neustadt verzeichnet ein unbekannter Verfasser am 1. September 1944 die für Juden obligatorischen Vorschriften
- 164 Eva Sieburg schreibt ihren Verwandten am 23. September 1944, dass sie auf ihrer Reise nach Wien fast Theresienstadt gesehen habe
- 165 Wilhelm Neuß benachrichtigt Bischof Clemens August von Galen am 26. September 1944 über die Verhaftung konvertierter Juden und „Mischlinge“ im Rheinland
- 166 Hans Feldheim schreibt am 27. September 1944 einen Abschiedsbrief an seine Lebensgefährtin, bevor er sich das Leben nimmt
- 167 Der Reichsinnenminister teilt den Oberbürgermeistern am 29. September 1944 mit, dass in „Mischehe“ lebenden Juden keine öffentliche Fürsorge gewährt wird
- 168 Carl Goerdeler denkt im September 1944 über die Zukunft der Juden nach und schlägt die Errichtung eines jüdischen Staats vor
- 169 Eine Feldpostprüfstelle benachrichtigt das OKW am 5. Oktober 1944 über einen Brief von Karl Buthut, in dem er Angst vor Vergeltung für die Verbrechen an den Juden äußert
- 170 Das Auswärtige Amt zeichnet am 7. Oktober 1944 eine Anfrage des Internationalen Roten Kreuzes auf, Bergen-Belsen besuchen zu dürfen
- 171 Die Gestapo Stuttgart übermittelt am 7. Oktober 1944 die Weisung Himmlers zum geschlossenen Arbeitseinsatz aller „Mischlinge“ und „jüdisch Versippten“
- 172 Lilly Zielenziger schildert am 9. Oktober 1944 in ihrem Tagebuch den Alltag und die Atmosphäre in Bergen-Belsen
- 173 Albert Speer bittet Himmler am 16. Oktober 1944, die in der Rüstungsindustrie beschäftigten „Mischlinge“ und mit Jüdinnen verheirateten Männer vorerst nicht in Baubataillonen einzusetzen
- 174 Nathan Schwalb leitet am 18. Oktober 1944 dem Joint einen Bericht aus Berlin weiter, in dem Hilfsaktionen für Juden geschildert werden
- 175 Pierre Bonna vom Schweizer Außenministerium beauftragt den Gesandten in Berlin am 20. Oktober 1944, sich für die in Bergen-Belsen inhaftierten ungarischen Juden einzusetzen
- 176 Daniel Lotter schämt sich am 23. Oktober 1944 in seinem Tagebuch für die fortdauernden Propagandalügen, die über Juden verbreitet werden
- 177 Ein Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront bemängelt am 27. Oktober 1944 beim Fürsorgeamt die gemeinsame Beschäftigung von Jüdinnen und nichtjüdischen Frauen in einem Raum

-
- 178 Der zum Tode verurteilte Hans Konrad Leipelt begründet sein Gnadengesuch vom 29. Oktober 1944 mit den Demütigungen, die er als „Mischling“ erfahren hat
- 179 Die Partei-Kanzlei empfiehlt am 30. Oktober 1944, jüdische „Mischlinge ersten Grades“ von der Teilnahme am Volkssturm auszuschließen
- 180 Lilly Zielenziger beschreibt am 1. November 1944, wie sie den Todestag ihrer Schwiegermutter in Bergen-Belsen allein begehen muss
- 181 Hitler veranlasst am 2. November 1944 die Entlassung sämtlicher „Mischlinge“ und „jüdisch versippter“ Beamter aus den obersten Reichsbehörden
- 182 Erich Alenfeld berichtet am 13. November 1944 über den Einsatz von nichtjüdischen Ehepartnern und von „Mischlingen“ in Baubataillonen
- 183 Ein Luftwaffenhelfer schildert am 20. November 1944 die Lebensbedingungen von Juden in den Außenlagern des KZ Natzweiler
- 184 Der Inspekteur der Konzentrationslager gibt am 20. November 1944 bekannt, dass die Kennzeichnung jüdischer Häftlinge verändert wird
- 185 Nahum Goldmann spricht am 26. November 1944 über den Judenmord in Europa, die zu leistende Wiedergutmachung und die Verantwortung, einen jüdischen Staat in Palästina zu gründen
- 186 Der SA-Leiter Gustav Terzer beschreibt am 5. Dezember 1944 die Ankunft von 2000 jüdischen Zwangsarbeitern in Engerau zum Bau des Südostwalls
- 187 Aufbau: In einem Artikel vom 15. Dezember 1944 erläutert Siegfried Moses, wie nach dem Krieg Wiedergutmachungsansprüche geltend gemacht werden sollen
- 188 Emmy Bloch aus Reutlingen bittet einen Mitarbeiter der Reichsvereinigung der Juden in Stuttgart am 18. Dezember 1944, das Verschwinden ihres Mannes aufzuklären
- 189 In einem Bericht von Ende 1944 informiert die Gestapo über noch in Wien lebende Juden und „Mischlinge“ und warnt vor den von ihnen ausgehenden Gefahren
- 190 Aufbau: Günther Anders veröffentlicht am 5. Januar 1945 in New York ein Gedicht über die Millionen von ermordeten Juden
- 191 Die Firma Flechtner meldet der Lagerleitung Langenbielau II am 8. Januar 1945 eine jüdische Zwangsarbeiterin, die während der Arbeitszeit geschlafen hat
- 192 Agnes von Hayek bittet Himmler am 12. Januar 1945, für die Kinder ihres Bruders einer Ausnahme von der antijüdischen Gesetzgebung zuzustimmen
- 193 Thomas Mann benennt in einer Radiosendung vom 14. Januar 1945 die deutschen Verbrechen und fordert zur Reue auf
- 194 Stephen Wise und Nahum Goldmann vom Jüdischen Weltkongress fordern am 15. Januar 1945 Gerhart Riegner auf, eine Kampagne zur Rettung der überlebenden Juden zu organisieren
- 195 Himmler zeichnet am 18. Januar 1945 seine Verhandlungen mit dem ehemaligen Schweizer Bundespräsidenten Jean-Marie Musy über die Freilassung von Juden auf
- 196 Ernst Kaltenbrunner ordnet am 19. Januar 1945 an, dass jüdische Partner in „Misch-ehen“ zum Arbeitseinsatz nach Theresienstadt gebracht werden sollen

- 197 Der Vertrauensmann der Reichsvereinigung der Juden in Regensburg informiert Irma Schuster am 23. Januar 1945 darüber, dass sie zum Arbeitseinsatz nach Theresienstadt deportiert werden soll
- 198 Jewish Telegraphic Agency: Artikel vom 25. Januar 1945 über die Forderung der USA an das Deutsche Reich, jüdischen Häftlingen den Status von Kriegsgefangenen einzuräumen
- 199 Die Stuttgarter Gestapo fordert am 26. Januar 1945 „Mischlinge“ und jüdische Partner in „Mischehen“ auf, sich im Durchgangslager Bietigheim einzufinden
- 200 Der Stuttgarter Stadtpfarrer Rudolf Daur fordert seinen Landesbischof am 2. Februar 1945 auf, öffentlich gegen die Deportierung der in „Mischehe“ lebenden Juden zu protestieren
- 201 Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund diskutiert auf seiner Sitzung am 5. Februar 1945 die Rettung der letzten verbliebenen Juden in den von Deutschland besetzten Gebieten
- 202 Der Hamburger Jurist Erwin Garvens zeigt sich Mitte Februar 1945 bestürzt, dass nun auch die letzten in „Mischehe“ lebenden jüdischen Frauen deportiert werden
- 203 Loden Vogel beschreibt in seinem Tagebuch am 15. Februar 1945 den schlechten Gesundheitszustand der Häftlinge in Bergen-Belsen und seine Hungerphantasien
- 204 Der Reichswirtschaftsminister befiehlt in einem Runderlass am 16. Februar 1945, alle wichtigen „Entjudungsakten“ zu vernichten
- 205 Die ungarische Jüdin Rózsi Wolf schildert am 17. Februar 1945 ihr Leben zwischen Verzweiflung und Hoffnung im Zwangsarbeitslager Viehofen
- 206 Die Sicherheitspolizei in Mannheim informiert am 20. Februar 1945 über die Flucht einer jüdischen Familie
- 207 Otto Grünmandl dichtet im Februar/März 1945 über das Schicksal der „Mischlinge“, die in Rositz in Thüringen Zwangsarbeit leisten müssen
- 208 Erich Alenfeld beschreibt seiner Schwägerin am 4. März 1945 die Untergangsstimmung in Berlin und seine Furcht vor der Roten Armee und vor der Gestapo
- 209 The Palestine Post: Ein Artikel vom 15. März 1945 berichtet über den letzten Tag der Trauerwoche für die in Europa ermordeten Juden
- 210 Edgar Kupfer-Koberwitz erfährt am 19. März 1945 von Juden, die aus Auschwitz nach Dachau deportiert werden, von den Massenmorden im Vernichtungslager
- 211 Der Vertrauensmann der in „Mischehe“ lebenden Juden in Württemberg und Hohenzollern informiert Lina Bubeck am 22. März 1945 über die geltenden Sondervorschriften
- 212 Karl Ebner verweist nach seinem Todesurteil in seinem Gnadengesuch an Heinrich Himmler am 24. März 1945 auf seine Verdienste bei der „Lösung der Judenfrage“ in Wien
- 213 Eine britische Jüdin berichtet nach ihrem Austausch im März 1945 über ihre Arbeit im Jüdischen Krankenhaus in Berlin
- 214 Loden Vogel notiert am 6. April 1945 in seinem Tagebuch Gerüchte über die bevorstehende Evakuierung aus Bergen-Belsen

-
- 215 Odd Nansen berichtet in seinem Tagebuch am 10. April 1945 von einer Gruppe jüdischer Kinder, die zu medizinischen Experimenten missbraucht werden
- 216 Ludwig Preiss beantragt am 16. April 1945, Nachforschungen über den Verbleib seiner jüdischen Ehefrau anstellen zu dürfen
- 217 Mignon Langnas beschreibt am 16. April 1945 die Erschießung von neun Juden durch die SS in der Leopoldstadt unmittelbar vor der Befreiung Wiens
- 218 Pfarrer Konrad Hager beschreibt am 17. April 1945 in seinem Tagebuch die Scham, die er angesichts der Zustände im Lager Langenstein-Zwieberge empfindet
- 219 Die Chemnitzer Zeitung veröffentlicht am 18. April 1945 Hitlers Befehl, die vor Berlin stehende Rote Armee zu bekämpfen
- 220 Charlotte Grunow aus Berlin berichtet am 20. April 1945 in der BBC über ihre Erlebnisse in Auschwitz und Bergen-Belsen
- 221 Patrick Gordon Walker interviewt am 21. April 1945 den SS-Unterscharführer Joachim Wolf über seinen Dienst in verschiedenen Konzentrationslagern
- 222 Ein britischer Reporter verfasst am 20. und 21. April 1945 einen Bericht über die Zustände im Lager Bergen-Belsen nach der Befreiung
- 223 Joseph W. Eaton schildert am 21. April 1945 die Situation der Häftlinge nach der Befreiung Buchenwalds und macht sich Gedanken über ihre Zukunft
- 224 Norbert Masur vom Jüdischen Weltkongress schildert am 23. April 1945 den Verlauf geheimer Verhandlungen mit Himmler über das weitere Schicksal der europäischen Juden
- 225 Edgar Kupfer-Koberwitz beschreibt vom 23. bis zum 26. April 1945 die Ungewissheit im Lager Dachau über den Abtransport jüdischer Häftlinge angesichts der sich nähernden Front
- 226 Aufbau: Ein Artikel vom 27. April 1945 macht bekannt, dass von den einst 15 000 jüdischen Einwohnern in Leipzig lediglich 16 in der Stadt überlebt haben
- 227 Das Gebietsabteilungskommando Wels in Oberösterreich registriert Ende April 1945 die Todesmärsche Tausender Juden aus Mauthausen
- 228 Hitler gibt am 29. April 1945 den Juden die Schuld an Krieg und Zerstörung
- 229 Die alliierte Frankfurter Presse zitiert am 3. Mai 1945 ein Telegramm Hitlers an Mussolini, in dem der Widerstand des deutschen Volks gegen die Juden beschworen wird
- 230 Die ungarische Jüdin Ágnes Lukács freut sich in einem Brief an ihre Eltern vom 3. Mai 1945 über ihre Befreiung im Lager Salzwedel
- 231 Friedrich Kellner verlangt in seinem Tagebuch am 6. Mai 1945, dass alle Parteimitglieder Verantwortung für die an den Juden begangenen Verbrechen übernehmen müssen
- 232 Der Sanitäter Harold Porter schildert seinen Eltern in Michigan am 7. Mai 1945 die Zustände im Konzentrationslager Dachau nach der Befreiung
- 233 Anneliese Borinski freut sich in ihrem Tagebuch zwischen dem 20. April und dem 8. Mai 1945 über ihre wiedergewonnene Freiheit und schmiedet Pläne für ihre Emigration nach Palästina

- 234 Franz Lippmann bedankt sich bei Kriegsende 1945 bei Max Plaut für die Nachricht über das Schicksal seines Bruders und hofft auf schnelle Hilfe für die überlebenden Juden

Teil 2 Protektorat Böhmen und Mähren

- 235 Regine Krampel schildert am 5. April 1943 in einem Gedicht die Alltagsnöte in Theresienstadt
- 236 Die Gestapo Brünn leitet am 21. April 1943 die Forderung einer Tschechin weiter, alle Jüdinnen zur Arbeit heranzuziehen
- 237 Die Malerin Else Argutinsky-Dolgorukow befürchtet am 1. Mai 1943, am Gettoleben zugrunde zu gehen
- 238 Adolf Eichmann untersagt am 7. Mai 1943 den Bau eines Schießstands der Wehrmacht am Rande von Theresienstadt
- 239 Der SS-Mann Josef Weiszl erwähnt am 10. Mai 1943 in einem Brief an seine Frau eine bevorstehende Dienstreise nach Linden zur Vorbereitung von Deportationen
- 240 Die Gestapoleitstelle Prag informiert am 3. Juni 1943 Karl Hermann Frank über staatspolizeiliche Ermittlungen gegen untergetauchte Juden
- 241 Bernhard Kolb beschreibt in seinem Tagebuch am 18. und 19. Juni 1943 seine Ankunft in Theresienstadt
- 242 Das Auswärtige Amt teilt den diplomatischen Vertretungen am 23. Juni 1943 die Richtlinien mit, wie „Mischlinge ersten und zweiten Grades“ aus dem Protektorat ausgebürgert werden können
- 243 André de Pilar vom Internationalen Roten Kreuz protokolliert am 7. Juli 1943 sein Treffen mit den deutschen Delegierten nach ihrer Besichtigung Theresienstadts
- 244 Marianne Golz teilt ihrer Schwester Mitte Juli 1943 in einem Kassiber aus dem Gefängnis Pankratz mit, wer sie wegen Fluchthilfe von Juden verraten hat
- 245 Die Abteilung Fernmeldewesen und Post in Prag informiert das Büro des Staatssekretärs am 22. Juli 1943, wie die Vorschriften über Paketsendungen nach Theresienstadt umgangen werden
- 246 Otto und Thomas Franke beschweren sich am 16. August 1943 beim Judenältesten über ihre Registrierung für einen Transport aus Theresienstadt
- 247 Erich Munk und Franz Bass informieren am 21. August 1943 die Ärzte in Theresienstadt über die Meldepflicht von Schwangerschaften
- 248 Ein Mitglied des Hechaluz verfasst am 5. September 1943 einen Bericht über die Lage der jüdischen Bevölkerung im Protektorat
- 249 Die Gestapoleitstelle Prag informiert am 15. September 1943 über die Zerschlagung einer jüdischen Widerstandsgruppe
- 250 Gerhart Riegner informiert am 7. Oktober 1943 in einem Telegramm nach London über die Errichtung des Theresienstädter Familienlagers in Auschwitz
- 251 Die Staatspolizeileitstelle Brünn beauftragt am 9. Oktober 1943 die Außendienststellen, alle Juden mit ausländischer Staatsangehörigkeit festzunehmen

-
- 252 Erwin Weinmann benachrichtigt Karl Hermann Frank am 18. Oktober 1943, dass die Sterbefälle in Theresienstadt vorläufig nicht aktenkundig gemacht werden
- 253 Das Hilfskomitee der tschechoslowakischen Exilregierung ruft emigrierte Tschechen im Oktober 1943 auf, für die Unterstützung der Juden in Theresienstadt zu spenden
- 254 Der Wiener Erzbischof Theodor Innitzer berichtet dem Erzbischof von Breslau am 6. November 1943 über die Situation der Katholiken in Theresienstadt
- 255 Margarete Pedde schildert in ihrem Tagebuch am 12. November 1943 die Angst der Gettobewohner, während des Zählappells im Bauschowitzer Kessel erschossen zu werden
- 256 Walter Lindenbaum schreibt 1943 ein Lied über Theresienstadt
- 257 Gerhard Jacoby vom Jüdischen Weltkongress erwartet 1943 für Tschechen und Juden nach dem Krieg Gleichberechtigung
- 258 Die Krankenschwester Thea Höchster dichtet im Winter 1943 über die Schrecken der Deportationen
- 259 Die Jüdische Gemeinde in Schlan vermerkt am 30. Januar 1944 die Versiegelung der Wohnung von Laura Reifová, die in das Sammellager in Prag überstellt wurde
- 260 Erwin Weinmann informiert das Zentralamt für die Regelung der Judenfrage am 24. Februar 1944 über die Vorschriften zur Verwendung des geraubten jüdischen Vermögens
- 261 Heda Neumannová berichtet dem Hechaluz am 27. Februar 1944 über Theresienstadt und schildert die Schwierigkeiten, im Untergrund zu leben
- 262 Kitty Herrmannová fragt in einem Brief vom 29. Februar 1944 ihre Tochter Eva in Theresienstadt, ob es ihr wirklich gut gehe und sie keinen Hunger leide
- 263 Arnošt Klein erklärt in seinem Tagebuch zwischen dem 18. September 1943 und dem 7. März 1944 wichtige Begriffe aus dem Theresienstädter Alltagsleben
- 264 Karl Hermann Frank teilt dem Rüstungsministerium am 25. April 1944 mit, dass kriegswichtige Produktionsstätten nicht in Theresienstadt eingerichtet werden können
- 265 Die tschechoslowakische Exilregierung appelliert am 19. Juni 1944 an die Bevölkerung im Protektorat, den jüdischen Mitbürgern zu helfen
- 266 Der Ältestenrat der Juden in Prag rekapituliert am 19. Juni 1944 die Auswanderung und die Deportationen von Juden aus dem Protektorat
- 267 Der Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes Maurice Rossel schildert am 23. Juni 1944 detailliert seinen Besuch in Theresienstadt
- 268 Der Ältestenrat der Juden bedankt sich bei den Bewohnern Theresienstadts am 24. Juni 1944 für die Mithilfe bei der Verschönerung des Gettos
- 269 Hans von Watter erklärt am 27. Juni 1944, dass der Botaniker Ivan Klášterský nicht weiter in der Kommunalverwaltung beschäftigt bleiben kann
- 270 Der Sicherheitsdienst in Prag berichtet am 11. Juli 1944 verärgert über das selbstbewusste Auftreten der verbliebenen Juden, das als Schwäche deutscher Politik gewertet werde

-
- 271 Die Abteilung Wirtschaft und Arbeit fordert am 19. Juli 1944 für Baumaßnahmen auf dem Truppenübungsplatz Böhmen 1000 „Mischlinge“ und „jüdisch Versippte“ an
- 272 Rolf Grabower rügt am 24. Juli 1944 eine Ärztin, die sich abfällig über die jüdische Herkunft ihrer Kollegen geäußert hat
- 273 Der Jüdische Weltkongress übermittelt dem Joint in New York am 1. August 1944 einen Bericht über die Zustände in Theresienstadt
- 274 Egon Redlich schreibt am 6. September 1944 zum letzten Mal in das Tagebuch für seinen Sohn Dan
- 275 Rosa Zich wird am 20. September 1944 vom Sondergericht Prag zum Tode verurteilt, weil sie einem Juden geholfen hat
- 276 Der Ältestenrat in Theresienstadt gibt am 24. September 1944 die bevorstehenden Deportationen bekannt
- 277 Pavel Weiner beschreibt vom 25. bis 28. September 1944 die Tage vor der Deportation seines Vaters und seines Bruders
- 278 Die Brüder Leopold und Hans Werner Mayer verabschieden sich im September 1944 von ihren Eltern
- 279 Die Diakonissin Johanne Aufricht schildert Ende Oktober 1944 in ihrem Tagebuch die Deportation von Freunden und Bekannten aus Theresienstadt
- 280 Roswell McClelland vom War Refugee Board kommentiert und korrigiert am 26. Oktober 1944 den Bericht des Internationalen Roten Kreuzes zu Theresienstadt
- 281 František Friedmann vom Ältestenrat der Juden in Prag protokolliert am 28. Oktober 1944, wie mit dem Vermögen und den Wohnungen von „Mischehepaaren“ zu verfahren ist
- 282 Die tschechoslowakische Exilregierung benachrichtigt am 8. November 1944 die War Crimes Commission über die Zustände in Theresienstadt und benennt die verantwortlichen Täter
- 283 Das Deutsche Staatsministerium für Böhmen und Mähren meldet am 28. November 1944, dass Elisabeth Mayer wegen der Unterstützung eines Juden zum Tode verurteilt worden ist
- 284 Aufbau: Interview mit Arnošt Frischer vom 1. Dezember 1944 zur Haltung des tschechoslowakischen Staatsrats zu gegenwärtigen und zukünftigen jüdischen Problemen
- 285 Max Plaut berichtet Charlotte Bauchwitz in New York am 18. Dezember 1944 vom Schicksal ihrer Familie in Theresienstadt
- 286 Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit im Protektorat informiert die dortigen Arbeitsämter am 20. Dezember 1944 über den Arbeitseinsatz von „Mischlingen“
- 287 Hlas pudy Q 306: In der handgeschriebenen Zeitung aus dem Jahr 1944 erklären Kinder in Theresienstadt wichtige Wörter der Gettosprache
- 288 Kurt Grossmann fasst in einer Mitteilung am 9. Januar 1945 Vorschläge zusammen, wie Juden durch die Untergrundbewegung gerettet werden könnten

-
- 289** Benjamin Murmelstein ermahnt die Bevölkerung in Theresienstadt am 15. Januar 1945, die Disziplin und die geltenden Vorschriften einzuhalten
- 290** Vilma Cohn-Leven schildert Anfang Februar 1945 ihren Transport aus Theresienstadt in die Schweiz
- 291** Der Ältestenrat der Juden in Prag berichtet dem Zentralamt für die Regelung der Judenfrage am 9. Februar 1945 über die ordnungsgemäß abgewickelten Deportationen nach Theresienstadt
- 292** Erich Kessler beschreibt am 10. Februar 1945 die Schwierigkeiten, seine 18 Monate alte Tochter vor der gemeinsamen Deportation nach Theresienstadt zu bewahren
- 293** Aufbau: In einem Artikel vom 16. Februar 1945 stellt Kurt Grossmann Vermutungen über die Gründe für die Freilassung von Theresienstädter Häftlingen in die Schweiz an
- 294** Erwin Weinmann teilt am 27. März 1945 mit, dass der in „Mischehe“ lebende Anton Moravec zum geschlossenen Arbeitseinsatz herangezogen wird
- 295** Alice Ehrmann schildert in ihrem Tagebuch am 17. und 18. April 1945 die Abzugsvorbereitungen der SS und einen nächtlichen Aufruhr in Theresienstadt
- 296** Benjamin Murmelstein appelliert am 24. April 1945 an die Gettobewohner, Opferbereitschaft für Juden aus den evakuierten Konzentrationslagern zu zeigen
- 297** Ein jüdischer Informant berichtet Ende April 1945 der Dienststelle der SS in Theresienstadt über die letzten Tage und Ereignisse im Getto
- 298** Benjamin Murmelstein informiert am 5. Mai 1945 das Internationale Rote Kreuz über die Situation in Theresienstadt und bittet um seine Absetzung
- 299** Aufruf der Mitglieder des Ältestenrats der Juden vom 6. Mai 1945 an die Gefangenen nach der Befreiung von Theresienstadt
- 300** Erich Kessler beschreibt am 8. Mai 1945 in seinem Tagebuch das Wiedersehen mit seinem Bruder Hans und die Ankunft der Roten Armee in Theresienstadt
- 301** Felicitas Wolf notiert am 8. Mai 1945 in das Tagebuch ihres ermordeten Bruders Otto, dass sie gemeinsam mit ihren Eltern nach mehr als drei Jahren das Versteck im Wald verlassen hat